

Wider die Spaßgesellschaft

Alternative mit mehr Inhalt: Paul Bartsch will mit seinen Liedern Orientierung bieten

Von unserem Mitarbeiter
REMCO UBBELS

Halle/MZ. Paul Bartsch kommt in jüngster Zeit einfach nicht zur Ruhe. Um 5 Uhr morgens steht er auf und geht zum MDR-Funkhaus, wo er als freier Mitarbeiter tätig ist. Um neun flitzt er zum Landesinstitut für Lehrerfort- und -weiterbildung, wo er als Medienpädagoge arbeitet. Und wenn für andere der Feierabend beginnt, beginnen für ihn die Proben für die neue Premiere in der Theatrale.

„Bartsch & Band“ - ein originellerer Name ist dem promovierten Literaturwissenschaftler für sein Projekt nicht eingefallen. Hört man aber die Namen der Musiker, die mitspielen, kann man sich nur die Finger lecken - allesamt Leute, die zu

DDR-Zeiten zum erlesensten Kreis der halleischen Berufsmusiker gehörten: Thomas Fahnert an der Gitarre, Gerd Hecht am Bass, Sander Lueken an den Keyboards - und dass auch der äußerst gefragte Philharmoniker Ralf Schneider am Schlagzeug sitzt, spricht für Bartschs Überzeugungskraft.

„Rock für Leute, die Deutsch verstehen.“

EIGENDEFINITION VON
PAUL BARTSCHS MUSIKSTIL

Sicher ist: Überzeugen und Überzeugung gehen bei dem 1949 geborenen Musiker Hand in Hand - das eine geht nicht ohne das andere, ob Bartsch nun ein „normales“ Konzert gibt, oder bei einer Friedens-

Demo auftritt. Wichtig ist Bartsch immer noch eine zweite, tiefere Ebene in den Texten. „Rock für Leute, die Deutsch verstehen“, nennt er seinen Stil. Daraus könnte man schon eine Kritik an dem ableiten, was deutsche Rockmusik heutzutage ist: Bartsch mag die Spaßgesellschaft und deren musikalische Auswüchse nicht. Mit seinen Liedern will er eine inhaltsreichere Alternative bieten. Seinen Texten fällt dadurch fast schon die Rolle eines sechsten Bandmitglieds zu.

Einmal pro Jahr tingelt Bartsch außerdem solo durch dänische Schulen und spricht dort im Deutsch-Unterricht über seine Texte. Als Liedermacher landete er bereits in den 70er Jahren erste musikalische Gehversuche. Und weil er die damaligen Hits nicht so gut auf der

Gitarre nachspielen konnte, musste er halt selbst Lieder schreiben. Bis heute geht ihm das leicht von der Hand.

Gestaunt hat er dann aber doch, als er sah, wie seine Band die Vorlagen bearbeitet hat: Von Blues, Folk, Reggae, sogar bis zum Tango reicht die musikalische Palette. Das neue Programm heißt „Irgendwer, Irgendwo, Irgendwann“; dies deutet, so Bartsch, auf eine Suche nach Orientierung - in der Welt und im Privatem. Sicher hofft er, dass zur Premiere viele Zuhörer den Weg in die Theatrale finden. Danach hat er endlich wieder Zeit auszuruhen. Aber ob er sie auch dazu nutzt?

i Die Premiere findet morgen um 20.30 Uhr in der Theatrale am Waisenhausring 2 statt.